

Die Guerilla lässt die Wunden unsichtbar werden

Als die Guerillakämpferin Sema ihre rechte Hand verliert, konzentriert sie sich auf ihre linke Hand. Die psychologische Überlegenheit lässt die physischen Wunden unsichtbar werden. Die Verbundenheit mit dem Leben wird durch Verletzungen gestärkt.

Wir erreichen die Guerillagruppe der HPG, während der Mai-Regen ununterbrochen auf uns niederfällt. Seit Tagen hat es nicht aufgehört zu regnen. An unseren Schuhen klebt der Matsch, jeder Schritt fällt uns schwer. Zwei Guerillakämpferinnen kommen uns auf dem schmalen Pfad zur Begrüßung entgegen.

Eine von ihnen ist Sema Amed. Ihre lockigen Haare sind nass, ihre Waffe trägt sie eng am Körper, um sie vor dem Regenwasser zu schützen. Wir begrüßen uns und steigen gemeinsam zu ihrem Lagerplatz herunter. Auf dem Weg beharrt Sema immer wieder darauf, uns mit unseren Taschen zu helfen. Mir fällt ihre rechte Hand auf, die sie mit einem Tuch umwickelt hat. Als wir ankommen und versuchen, unsere schlamm-schweren Schuhe zu säubern, bricht die Sonne durch die Wolkendecke und wir beginnen damit, uns zu unterhalten.

Sema ist seit zehn Jahren bei der Guerilla. Sie erzählt von ihrer Kindheit in einem Dorf bei Licê. Schon als Kind war

die Guerilla für sie das Größte. Bei allen Spielen hoffte sie darauf, dass die Guerilla hinzukommen und mitspielen würde. Gab es Streit mit ihren Freundinnen, suchten ihre Augen die Wege in der Hoffnung ab, dass die Guerilla kommen und Frieden stiften würde. Die Guerilla war in ihren Kindheitsträumen immer präsent und sie schloss sie in ihre Gebete ein. Sie wusste zwar, dass das Erwachsenwerden eine Katastrophe ist, trotzdem wünschte sie sich, schnell zu wachsen, um selbst eine Guerillakämpferin werden zu können. „Ich wünschte es mir so sehr, dass ich beim Aufwachen manchmal das Gefühl hatte, größer geworden zu sein“, sagt sie.

Aus dem Dorf in die Berge

Sema ließ ihre Kindheit hinter sich und wollte ihre Träume endlich in die Realität umsetzen. Zusammen mit zwei Freundinnen aus dem Dorf zerbrach sie sich den Kopf darüber. Eines Nachts war es so weit. Sie hatten einen Weg gefunden und verließen das Dorf in die Berge. Unsere Unterhaltung wird

durch eine Tee-Pause unterbrochen. Ein abgenutztes altes Radio mit mehrmals geflickter Antenne wird aus seiner sorgfältigen Umhüllung gezogen. Solche Geräte sind bei der Guerilla nicht leicht zu finden, aber das tägliche Nachrichtenhören ist ein Ritual.

Nach den Nachrichten wird auf die Sender der Türkei umgeschaltet. Gleich in der ersten Meldung heißt es, innerhalb einer Woche seien in den Medya-Verteidigungsgebieten so und so viel „Terroristen ausgeschaltet“ worden. Die Guerillakämpferinnen sitzen mit ihren Teegläsern um das Radio und sagen: „Mit den mathematischen Berechnungen dieses Staates stimmt etwas nicht. Wir werden ständig getötet und es gibt uns immer noch. Laut dieser Bilanz gibt es uns schon längst nicht mehr.“ Das Radio wird ausgeschaltet.

Mit den Bergen wachsen

Sema beginnt von der Schönheit des Lebens in den Bergen zu sprechen. „Ich bin mitten in den Bergen mei-

Meldungen

JIN TV ist auf Sendung
Der Frauenkanal JIN TV mit einem regulären Programm auf Sendung gegangen. In einer Erklärung der Frauenstiftung NEWA, die den TV-Kanal betreibt, heißt es: „Wir wollen alle Frauen zusammenbringen, mit ihren Problemen und Lösungen, ihren Kämpfen, ihrem Alltagsleben und ihren Vergnügungen, ihren Hoffnungen und ihrer Hoffnungslosigkeit, ihren Sprachen und ihrer Sprachlosigkeit. Dafür rufen wir alle Frauen auf, sich selbst zu Hause, bei der Arbeit, auf der Straße oder auf einer Versammlung zu filmen und eigene Programme zu erstellen. Schickt uns eure Beiträge und werdet selbst ein Teil dieses Fernsehsenders. Wir brauchen euch. Lasst uns gemeinsam Themen festlegen und untereinander diskutieren. Wir hoffen auf Beiträge von allen Frauengruppen. Lasst uns gemeinsam Programme machen, Videos drehen und Inhalte bestimmen.“ ANF 30 .6., ISKU

Komun-Academy: Agora der demokratischen Moderne

Das Projekt Komun-Academy startete, das darauf abzielt, die Lösungsansätze aus Perspektive der kurdischen Freiheitsbewegung für Problematiken der kapitalistischen Moderne, vom Patriarchat über den Rassismus, Armut und Krieg, vorzustellen.

Dabei geht es den Initiator*innen um mehr als reine Wissensvermittlung: „Es ist klar, dass wenn wir uns vom System der Gewalt und Unterdrückung befreien wollen, wir die Bedingungen zu unserer geistigen Befreiung schaffen müssen. Ohne einen freien Geist, der sich nicht von den Denksystemen, der Autorität, Versklavung, Diskriminierung und kapitalistischer Logik befreit, können wir kein sinnvollerer, gerechter und freies Leben erreichen.“ ANF 30.6., ISKU

Kurdische Frauenaktivistin in die Türkei abgeschoben!

Gülizar Taşdemir hat fast 27 Jahre in den Bergen Kurdistans Widerstand als Guerillakämpferin geleistet. 2015 stellte sie in Norwegen aufgrund einer Erkrankung einen Asylantrag. Nun wurde sie trotz schwerer gesundheitlicher Probleme und der Folter, die sie in den Gefängnissen der türkischen Diktatur zu erwarten hat, in die Türkei ausgewiesen. Diese rechtswidrige Auslieferung weist auf neue Gefahren für Schutzsuchende in Europa hin. Den Asylantrag von Taşdemir hatten die norwegischen Behörden 2015 abgelehnt. Daraufhin beantragte die Aktivistin der kurdischen Freiheitsbewegung in Deutschland Asyl. Hier

wurde sie aufgrund der Dublin-Verordnung zurück nach Norwegen überstellt. Überstellungen in abschiebewillige Länder sind eine Praxis, mit der die Bundesregierung schon den Abschiebestopp nach Afghanistan zu umgehen wusste. Durch Überstellungen nach Norwegen wurden dutzende Menschen von Deutschland indirekt in Länder abgeschoben, in die sie nicht hätten abgeschoben werden dürfen. Auch hier scheint das enge deutsch-türkische Bündnis gegen die kurdische Freiheitsbewegung eine Rolle zu spielen.

Die Kurdische Frauenbewegung in Europa (TJK-E) verurteilte diese Abschiebung scharf

und rief insbesondere Frauen dazu auf, vor norwegischen Vertretungen zu protestieren.

In einer Erklärung, die noch vor der Ausweisung abgegeben worden war, hieß es: „Man will Taşdemir den Gesetzen opfern.“ Die Abschiebung kommentierte die TJK-E mit den Worten: „In der Türkei herrscht immer noch der Ausnahmezustand. Die Furcht vor dem Ein-Mann-Regime bestimmt das Klima und selbst Menschen, die über keine politische Identität verfügen sind sich ihres Lebens nicht mehr sicher. Es ist klar, dass Taşdemir, die für ihre politische Identität bekannt ist, sich in Lebensgefahr befindet.“ ANF 4.7., ISKU

NAV-DEM: Aufbauhilfe für Erdoğan-Regime

In dieser Woche einigten sich die Staatsoberhäupter der EU auf eine vermeintlich europäische Lösung in der sogenannten Flüchtlingsfrage. Der kurdische Dachverband NAV-DEM erklärt dazu:

„Mit Sammellagern in europäischen Nachbarländern soll die europäische Abschottungspolitik weiter verschärft werden. Gleichzeitig werden zivile Retter, die Tausenden Geflüchteten auf dem Mittelmeer das Leben vor den Toren Europas retten, drangsaliert und kriminalisiert. Somit werden unzählige Menschen, die weiterhin vor den Kriegen in ihrer Heimat flüchten müssen, vor die Wahl zwischen einem möglichen Tod in ihrer Heimat oder einem Tod vor den europäischen Grenzen gestellt. Das ist nicht nur inhuman, das ist eine Schande für die Menschlichkeit.

Passend dazu wurde auch die Zahlung von drei Milliarden

Euro an das Erdoğan-Regime beschlossen. Der türkische Präsident und seine Politik sind mitverantwortlich dafür, dass Millionen von Menschen nicht mehr in Frieden in ihren Heimatländern leben können. Ankara macht nicht nur Jagd auf jegliche Opposition im eigenen Land, sondern führt auch einen schmutzigen Besatzungskrieg im Norden Syriens. Dafür schreckt die türkische Regierung nicht einmal vor der Unterstützung islamistischer Banden zurück, die tagtäglich Kriegsverbrechen in Efrin und anderen Teilen Syriens begehen. Das Erdoğan-Regime zum Helfer in der Frage der Geflüchteten zu machen, ist daher eine Farce.“

„Und es ist noch mehr als das, denn wer garantiert, dass mit diesem Geld den geflüchteten Menschen in Syrien oder der Türkei wirklich geholfen wird? Wir haben den begründeten Verdacht, dass das AKP-Regime die

EU-Gelder zweckentfremden und für ihren verzweifelten Versuch einsetzen wird, die drohende Wirtschaftskrise im eigenen Land abzuwenden. Somit wird die EU mit ihren Milliarden nichts anderes als Aufbauhilfe für Erdoğan's Diktatur leisten. Dabei wäre die politische Anerkennung und materielle Unterstützung der Demokratischen Föderation Nordsyrien ein naheliegender und wirkungsvoller Schritt, der Fluchtbewegungen aus der Region tatsächlich verhindern würde. Hunderttausende Menschen, die im Verlauf der letzten Jahre aus allen Teilen Syriens nach Nordsyrien flüchteten, sind dafür ein klarer Beweis. Die aktuelle Politik der EU und der deutschen Bundesregierung wird letztendlich dazu führen, dass noch mehr Menschen notgedrungen ihre Heimat verlassen müssen, um Schutz zu suchen – auch in der EU.“ ANF, 1.7., ISKU

Tausende gedenken Opfern von Sivas-Massaker

Anlässlich des Jahrestages des Madimak-Massakers, bei dem vor 25 Jahren bei einem islamistisch motivierten, pogromartigen Angriff in der Stadt Sivas (Sewas) 33 Intellektuelle ums Leben kamen, gedachten Tausende Menschen an die Opfer. Aus aller Welt waren sie nach Sivas gereist und hatten sich bereits in den frühen Morgenstunden vor dem alevitischen Gotteshaus (Cemevi) im Viertel Alibaba versammelt, um von dort aus in einem Trauermarsch vor das ehemalige Hotel Madimak zu ziehen, in dem die Opfer des Brandanschlags am 2. Juli 1993 qualvoll ihr Leben verloren haben.

An dem Trauermarsch nahmen

neben den Hinterbliebenen der Opfer auch zahlreiche Repräsentanten von zivilgesellschaftlichen Organisationen, Vertreter*innen politischer Parteien und Abgeordnete der HDP sowie CHP teil.

Verweisend auf den Widerstand von Schmied Kawa riefen die Teilnehmer*innen des Marschs Parolen wie „Der mordende Staat wird Rechenschaft ablegen“, „Die Mörder von Sivas sind die Gründer der AKP“ und „Recht, Gesetz, Gerechtigkeit“ und trugen Transparente mit den Aufschriften „Gegrüßt seien die, die mit dem Feuer den Semah vollzogen“, „Wir werden nicht die Aleviten des Staates sein“ und „Die Hände der Völker werden die

Gerechtigkeit zu uns tragen“. Traditionell forderten die Trauernden auch in diesem Jahr wieder ein Gedenkmuseum, um an das Massaker im Madimak-Hotel zu erinnern.

In dem ehemaligen Hotel befinden sich heute die Räumlichkeiten der Provinzverwaltung sowie ein Kulturzentrum, das im Vorfeld des Trauermarschs von den Sicherheitskräften abgeriegelt worden war. In der Vergangenheit hatten sich die Hinterbliebenen der Opfer darauf geeinigt, dass das Gebäude nicht betreten wird, solange daraus kein Gedenkmuseum entstanden ist und legten Nelken vor dem Gebäudeeingang nieder.

ANF, 2.7., ISKU

→ Die Guerilla lässt die Wunden unsichtbar werden

ner Kindheitsträume und ich wachse mit den Bergen. Früher erschienen mir die Berge Ameds weit entfernt, aber ich wusste nicht, wie groß sie tatsächlich sind. Später wirst du eins mit ihnen. Selbst wenn sie so aussehen, als ob sie unbeweglich seien, sie wachsen jeden Tag.“

Als Sema das Tuch von ihrer Hand nimmt, sehe ich, dass sie einen Teil der Hand verloren hat. In den Bergen haben Wunden eine andere Bedeutung. Du verlierst vielleicht einen Körperteil, aber anstatt darüber zu jammern, wird der Verlust für dich zum Anlass, noch mehr zu kämpfen. Das meinen sie wahr-

scheinlich damit, wenn sie davon sprechen, mit den Bergen zu wachsen. Als Sema ihre rechte Hand verlor, hat sie sich auf die linke Hand konzentriert. Sie änderte die Gewohnheit, mit der rechten Hand zu schießen. Jetzt nutzt sie die linke Hand und ihre Zielgenauigkeit ist wie früher. Sie schreibt auch mit der linken Hand Tagebuch und ihre Hefte sind voller Notizen, die sie sich beim Bücherlesen gemacht hat.

Die Guerilla entspricht einer Lebensweise, in der keine Wunden unheilbar sind. Wunden nehmen dir einen Körperteil, aber sie vervollständigen diesen Der-

wisch-ähnlichen Weg. Die psychologische Überlegenheit macht physische Wunden unsichtbar. Sie nehmen dem Menschen nichts, sie lassen ihn vielmehr wachsen, genau wie Sema. Die Wunden der Guerilla führen nicht dazu, dass der Mensch sich gebrochen vom Leben abwendet. Sie lassen die Verbundenheit mit dem Leben noch stärker werden. Sie alle hier machen den Eindruck, als könnten sie mit jeder Verletzung fertig werden, um das Leben ihrer Freundinnen zu schützen.

ANF 29.6., ISKU

Iran: Frauen protestieren tanzend gegen Kopftuchzwang
Seit der islamischen Revolution im Jahr 1979 müssen Frauen im Iran ein Kopftuch tragen, wenn sie das Haus verlassen. Gegen diesen Zwang wird immer wieder protestiert, sei es in sozialen Netzwerken oder auch öffentlich, und das obwohl harte Strafen drohen. Dieser Tage entwickeln sich ganz neue Formen des Protests gegen das iranische Regime: Während es Frauen verboten ist, in der Öffentlichkeit zu tanzen, tun sie genau dies, um gegen die sexistische Gesetzgebung zu protestieren. Darüber hinaus legen die Frauen auf den Straßen ihre Kopftücher ab und teilen die Bilder davon in den sozialen Medien. Nach den Gesetzen des Landes steht auf solche Handlungen eine Gefängnisstrafe. Die Frauen sind aber offensichtlich nicht bereit, sich einschüchtern zu lassen. ANF 3.7., ISKU

Quellen:

ANF Firat Nachrichtenagentur

Termine

7.7., 13:00 Uhr

DGB-Haus, Düsseldorf
Demo „Nein! Zum neuen Polizeigesetz in NRW“

9.7., 19:00 Uhr

Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, München
Für den Spiegel im Krisenstaat: Hasnain Kazim

11.7., 18:30 Uhr

Centro Sociale, Hamburg
Der Medienkrieg in der Türkei am Beispiel Afrin

13.7., 17:00 Uhr

Halim-Dener-Platz, Hannover
Demonstration

Nüçe erscheint wöchentlich und kann in gewünschter Stückzahl gegen Übersendung des Portos bei der

ISKU

Spaldingstr. 130-136

20097 Hamburg

Tel. 040 - 421 02 845

isku@nadir.org

bestellt werden.

Spenden auf unser Konto:

IBAN:DE42370100500003968506

BIC: PBNKDEFF (Postbank Köln)

Die Nüçe findet ihr auch unter:

isku.org